

POSITIONSPAPIER

ALLIANZ FÜR DEN WALD ALS GESUNDHEITSQUELLE

Die „Allianz für den Wald als Gesundheitsquelle“ wurde bereits im Vorfeld des 1. Wartenberger Waldtherapie Kongresses 2025 als Kongress-Motto initiiert und im Rahmen der Veranstaltung als gemeinsames Anliegen der beteiligten Referentinnen und Referenten, Waldtherapeutinnen und Waldtherapeuten, Fördernden sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiterentwickelt. Dieses Positionspapier ist das Ergebnis eines ersten Treffens von Vertreterinnen und Vertretern der Klinik Wartenberg Akademie mit folgenden Fachpersonen aus dem universitären Forschungsfeld der Waldtherapie im deutschsprachigen Raum:

Frau Dr.ⁱⁿ Gisela Immich (Universität Augsburg), Herrn Prof. Carsten Mann (HNE Eberswalde), Frau Ann-Kristin Reinhard (Universitätsmedizin Greifswald), Frau Prof.ⁱⁿ Daniela Haluza (Medizinische Universität Wien) und Herrn PD Dr. Michael Jeitler (Universitätsklinikum Tübingen und Charité Berlin).

Die Inhalte des vorliegenden Dokuments sollen im Folgenden auch allen anderen Mitwirkenden der „Allianz für den Wald als Gesundheitsquelle“ zur Verfügung und zur Diskussion gestellt werden. Ziel ist es, eine große Zahl von Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis in der Allianz zu vereinen, insbesondere aus Medizin, Therapie und Prävention, Forstwirtschaft und Forstwissenschaft sowie weiteren verwandten Disziplinen.

Präambel

Die Allianz für den Wald als Gesundheitsquelle versteht den Wald als bedeutende Gesundheitsressource und setzt sich gemeinsam mit ihren Partnerinnen und Partnern sowie allen interessierten Mitwirkenden für die nachhaltige Stärkung der vielfältigen Funktionen und Leistungen des Waldes ein, insbesondere seiner gesundheitsfördernden und therapeutischen Funktion in Prävention, Rehabilitation und ergänzender medizinischer Versorgung. Grundlage hierfür sind evidenzbasierte Studien sowie eine verantwortungsvolle, nachhaltige und an den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten orientierte Nutzung des Ökosystems Wald als präventiver und therapeutischer Interventionsraum.

Grundhaltung

Ziel ist es, Gesundheit und Lebensqualität zu fördern und den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn über die Wechselwirkungen zwischen Wald und Gesundheit voranzubringen. Dabei stehen gemeinwohlorientierte Ziele im Vordergrund. Der Wald soll als wertvoller therapeutischer Interaktionsraum verstanden und sein gesundheitliches Potenzial verantwortungsvoll, differenziert sowie auf Basis belastbarer wissenschaftlicher Evidenz genutzt werden. Die gesundheitsbezogene Nutzung des Waldes soll im Einklang mit Natur- und Biodiversitätsschutz sowie den ökonomischen und sozialen Interessen der Forstwirtschaft und lokaler Akteurinnen und Akteure stehen und die planetare Gesundheit berücksichtigen.

Dabei stehen wissenschaftlicher Austausch, fachliche Vernetzung sowie insbesondere die interdisziplinäre Zusammenarbeit und Weiterentwicklung waldbezogener Interventionen mit Schwerpunkt in der D-A-CH-Region im Fokus, um die Strukturen, Qualität und wissenschaftliche Fundierung in der Region zu stärken und Kräfte zu bündeln.

Stärkung von Wissenschaft und Evidenz im Bereich waldbezogener Interventionen

Die Wirksamkeit und die Anwendungsbereiche waldbezogener Interventionen sollen weiter systematisch erforscht werden. Dazu gehören die Unterstützung kooperativer wissenschaftlicher Studien und Projekte sowie die Implementierung wissenschaftlicher Erkenntnisse in Praxis und integrative Versorgung. Aktuelle Studien und Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass waldbezogene Interventionen ein relevantes Potenzial im Rahmen präventiver, rehabilitativer und ergänzender medizinischer Versorgung besitzen. Evidenzbasierte Forschung ist dabei kein Selbstzweck, sondern ein Schlüssel für die Akzeptanz und verantwortungsvolle Weiterentwicklung waldbezogener Interventionen in Gesellschaft, Politik und Gesundheitswesen.

Förderung des inter- und transdisziplinären Austauschs

Die Weiterentwicklung waldbezogener Interventionen wird insbesondere durch die Förderung des inter- und transdisziplinären Austauschs unterstützt. Die Vernetzung der beteiligten Fachdisziplinen aus den Gesundheits-, Natur- und Gesellschaftswissenschaften ermöglicht es, relevante Wissensbestände miteinander in Beziehung zu setzen und zu integrieren, um die Wirkgefüge zwischen Wald und Mensch besser zu verstehen. Transdisziplinäre Ansätze fördern zugleich den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis. So kann ein Dialog zwischen Akteurinnen und Akteuren aus Kliniken und Gesundheitswesen, Forstwirtschaft, Naturschutz, Biologie und Pädagogik sowie mit Praktikerinnen und Praktikern waldbezogener Interventionen, Waldbesitzenden, Tourismusverbänden und weiteren relevanten Gruppen entstehen. Einbezogen werden sollen auch Bereiche, die den Wald bislang nicht systematisch als Gesundheitsressource berücksichtigen, etwa die klimaresiliente und gesundheitsfördernde Grünraumgestaltung in der Stadtplanung. Daraus können neue Kooperationen entstehen. Dies schafft eine wichtige Grundlage, um ein gemeinsames Verständnis der Potenziale, Chancen und Herausforderungen waldbezogener Interventionen für Gesundheitsförderung, Prävention und Therapie zu entwickeln und den Austausch sowie das gegenseitige Lernen unterschiedlicher gesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure zu fördern.

Eindeutige Terminologie und einheitliche Standards

Ein wichtiges Anliegen der Allianz für den Wald als Gesundheitsquelle ist die Mitwirkung an der Definition klarer, wissenschaftlich tragfähiger Begrifflichkeiten und Standards für waldbezogene Interventionen. Eine einheitliche Terminologie, nachvollziehbare Methoden und transparente Qualitätskriterien sind Voraussetzungen für Vergleichbarkeit, Forschung, wissenschaftsbasierte und evidenzgestützte Anwendung

in klinischer Versorgung und Praxis sowie für die Kommunikation mit Politik und Gesellschaft. Dabei sollte zwischen gesundheitsfördernden, präventiven, rehabilitativen und therapeutischen Angeboten differenziert werden. Waldbezogene Interventionen sollten zielgruppen- und indikationsspezifisch, qualitätsgesichert sowie unter Berücksichtigung möglicher Kontraindikationen, Grenzen und Risiken angewendet werden. Darüber hinaus erscheint es sinnvoll, bestehende Zertifizierungskonzepte zu harmonisieren und gemeinsame Kernkriterien zu definieren. Diese können sowohl der Waldbewirtschaftung als auch der Ausweisung von Kur- und Heilwäldern nach dem jeweiligen Landeswaldrecht als Orientierung dienen und zugleich die Qualität präventiver und therapeutischer Angebote sichern.

Förderung von Vernetzung und Dialog

Die Klinik Wartenberg fördert die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis durch die regelmäßig stattfindenden Wartenberger Waldtherapie Kongresse als Basis für den interdisziplinären Dialog (Termin 2. Wartenberger Waldtherapie Kongress 23. und 24.04.2027). Ergänzend hierzu ist eine webbasierte Austausch- und Wissensdatenbank vorgesehen, um wissenschaftliche Ergebnisse, aktuelle Entwicklungen, Beispiele und Praxisimpulse nachhaltig zu bündeln und in der Breite zugänglich zu machen. Hierdurch soll eine strukturierte Plattform für Kontinuität, Vernetzung und Wissenstransfer zur Verfügung gestellt werden.

Herausstellen der gesellschaftlichen Relevanz

Entscheidungsträgerinnen und -träger sowie weitere relevante Akteurinnen und Akteure in Gesellschaft und Politik, insbesondere im Gesundheitswesen und bei Kostenträgern, sollen auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse über die vielfältigen Wirkungen und das Potenzial waldbezogener Interventionen informiert werden. Waldtherapie kann im präventiven wie auch im klinisch-therapeutischen Bereich als heilungsunterstützende integrative Maßnahme zur Gesundheitsvorsorge und Gesundheitserhaltung in Betracht kommen; mögliche gesundheitsökonomische Effekte sind dabei wissenschaftlich zu prüfen. Zur Umsetzung entsprechender Studien und Projekte möchten wir mit öffentlichen, gemeinnützigen und unabhängigen Förderinstitutionen zusammenarbeiten. Die Allianz verpflichtet sich zu transparenter Kommunikation, wissenschaftlicher Unabhängigkeit und einem verantwortungsvollen Umgang mit möglichen Interessenkonflikten.

Zusammenfassung der Leitsätze

- Stärkung der Funktion des Waldes in den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention, Therapie und Rehabilitation
- Unterstützung evidenzbasierter Forschung unter anderem durch kooperative Studien und Forschungsprojekte sowie Übertragung der Ergebnisse in die Praxis

- Förderung des inter- und transdisziplinären Austauschs zwischen Wissenschaft und Praxis unterschiedlicher Fachdisziplinen sowie mit weiteren relevanten gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren
- Spezifische Vernetzung und Zusammenarbeit im D-A-CH-Raum
- Aufbau einer gemeinsamen Wissens- und Austauschstruktur für Wissenschaft und Praxis
- Verdeutlichung der Interdependenz von Waldgesundheit und menschlicher Gesundheit im Sinne von Planetary Health mit Aufklärung von Gesellschaft und Politik
- Berücksichtigung von Transparenz und Patientensicherheit sowie der weiteren Funktionen und Leistungen des Waldes

Schlussbemerkung

Die Allianz für den Wald als Gesundheitsquelle möchte das große Potenzial des Waldes als zukunftsweisende Gesundheitsressource stärken. Sie will dazu beitragen, waldbezogene Interventionen wissenschaftlich weiter zu fundieren, fachlich zu vernetzen und in geeigneten Versorgungsbereichen nachhaltig zu verankern. Zudem sollen Gesellschaft und Politik über das gesundheitsökonomische Potenzial waldbezogener Interventionen informiert werden.

POSITIONSPAPIER

ALLIANZ FÜR DEN WALD ALS GESUNDHEITSQUELLE

Die „Allianz für den Wald als Gesundheitsquelle“ wurde bereits im Vorfeld des 1. Wartenberger Waldtherapie Kongresses 2025 als Kongress-Motto initiiert und im Rahmen der Veranstaltung als gemeinsames Anliegen der beteiligten Referentinnen und Referenten, Waldtherapeutinnen und Waldtherapeuten, Fördernden sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiterentwickelt. Dieses Positionspapier ist das Ergebnis eines ersten Treffens von Vertreterinnen und Vertretern der Klinik Wartenberg Akademie mit folgenden Fachpersonen aus dem universitären Forschungsfeld der Waldtherapie im deutschsprachigen Raum:

Frau Dr.ⁱⁿ Gisela Immich (Universität Augsburg), Herrn Prof. Carsten Mann (HNE Eberswalde), Frau Ann-Kristin Reinhard (Universitätsmedizin Greifswald), Frau Prof.ⁱⁿ Daniela Haluza (Medizinische Universität Wien) und Herrn PD Dr. Michael Jeitler (Universitätsklinikum Tübingen und Charité Berlin).

Die Inhalte des vorliegenden Dokuments sollen im Folgenden auch allen anderen Mitwirkenden der „Allianz für den Wald als Gesundheitsquelle“ zur Verfügung und zur Diskussion gestellt werden. Ziel ist es, eine große Zahl von Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis in der Allianz zu vereinen, insbesondere aus Medizin, Therapie und Prävention, Forstwirtschaft und Forstwissenschaft sowie weiteren verwandten Disziplinen.

Präambel

Die Allianz für den Wald als Gesundheitsquelle versteht den Wald als bedeutende Gesundheitsressource und setzt sich gemeinsam mit ihren Partnerinnen und Partnern sowie allen interessierten Mitwirkenden für die nachhaltige Stärkung der vielfältigen Funktionen und Leistungen des Waldes ein, insbesondere seiner gesundheitsfördernden und therapeutischen Funktion in Prävention, Rehabilitation und ergänzender medizinischer Versorgung. Grundlage hierfür sind evidenzbasierte Studien sowie eine verantwortungsvolle, nachhaltige und an den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten orientierte Nutzung des Ökosystems Wald als präventiver und therapeutischer Interventionsraum.

Grundhaltung

Ziel ist es, Gesundheit und Lebensqualität zu fördern und den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn über die Wechselwirkungen zwischen Wald und Gesundheit voranzubringen. Dabei stehen gemeinwohlorientierte Ziele im Vordergrund. Der Wald soll als wertvoller therapeutischer Interaktionsraum verstanden und sein gesundheitliches Potenzial verantwortungsvoll, differenziert sowie auf Basis belastbarer wissenschaftlicher Evidenz genutzt werden. Die gesundheitsbezogene Nutzung des Waldes soll im Einklang mit Natur- und Biodiversitätsschutz sowie den ökonomischen und sozialen Interessen der Forstwirtschaft und lokaler Akteurinnen und Akteure stehen und die planetare Gesundheit berücksichtigen.

Dabei stehen wissenschaftlicher Austausch, fachliche Vernetzung sowie insbesondere die interdisziplinäre Zusammenarbeit und Weiterentwicklung waldbezogener Interventionen mit Schwerpunkt in der D-A-CH-Region im Fokus, um die Strukturen, Qualität und wissenschaftliche Fundierung in der Region zu stärken und Kräfte zu bündeln.

Stärkung von Wissenschaft und Evidenz im Bereich waldbezogener Interventionen

Die Wirksamkeit und die Anwendungsbereiche waldbezogener Interventionen sollen weiter systematisch erforscht werden. Dazu gehören die Unterstützung kooperativer wissenschaftlicher Studien und Projekte sowie die Implementierung wissenschaftlicher Erkenntnisse in Praxis und integrative Versorgung. Aktuelle Studien und Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass waldbezogene Interventionen ein relevantes Potenzial im Rahmen präventiver, rehabilitativer und ergänzender medizinischer Versorgung besitzen. Evidenzbasierte Forschung ist dabei kein Selbstzweck, sondern ein Schlüssel für die Akzeptanz und verantwortungsvolle Weiterentwicklung waldbezogener Interventionen in Gesellschaft, Politik und Gesundheitswesen.

Förderung des inter- und transdisziplinären Austauschs

Die Weiterentwicklung waldbezogener Interventionen wird insbesondere durch die Förderung des inter- und transdisziplinären Austauschs unterstützt. Die Vernetzung der beteiligten Fachdisziplinen aus den Gesundheits-, Natur- und Gesellschaftswissenschaften ermöglicht es, relevante Wissensbestände miteinander in Beziehung zu setzen und zu integrieren, um die Wirkgefüge zwischen Wald und Mensch besser zu verstehen. Transdisziplinäre Ansätze fördern zugleich den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis. So kann ein Dialog zwischen Akteurinnen und Akteuren aus Kliniken und Gesundheitswesen, Forstwirtschaft, Naturschutz, Biologie und Pädagogik sowie mit Praktikerinnen und Praktikern waldbezogener Interventionen, Waldbesitzenden, Tourismusverbänden und weiteren relevanten Gruppen entstehen. Einbezogen werden sollen auch Bereiche, die den Wald bislang nicht systematisch als Gesundheitsressource berücksichtigen, etwa die klimaresiliente und gesundheitsfördernde Grünraumgestaltung in der Stadtplanung. Daraus können neue Kooperationen entstehen. Dies schafft eine wichtige Grundlage, um ein gemeinsames Verständnis der Potenziale, Chancen und Herausforderungen waldbezogener Interventionen für Gesundheitsförderung, Prävention und Therapie zu entwickeln und den Austausch sowie das gegenseitige Lernen unterschiedlicher gesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure zu fördern.

Eindeutige Terminologie und einheitliche Standards

Ein wichtiges Anliegen der Allianz für den Wald als Gesundheitsquelle ist die Mitwirkung an der Definition klarer, wissenschaftlich tragfähiger Begrifflichkeiten und Standards für waldbezogene Interventionen. Eine einheitliche Terminologie, nachvollziehbare Methoden und transparente Qualitätskriterien sind Voraussetzungen für Vergleichbarkeit, Forschung, wissenschaftsbasierte und evidenzgestützte Anwendung

in klinischer Versorgung und Praxis sowie für die Kommunikation mit Politik und Gesellschaft. Dabei sollte zwischen gesundheitsfördernden, präventiven, rehabilitativen und therapeutischen Angeboten differenziert werden. Waldbezogene Interventionen sollten zielgruppen- und indikationsspezifisch, qualitätsgesichert sowie unter Berücksichtigung möglicher Kontraindikationen, Grenzen und Risiken angewendet werden. Darüber hinaus erscheint es sinnvoll, bestehende Zertifizierungskonzepte zu harmonisieren und gemeinsame Kernkriterien zu definieren. Diese können sowohl der Waldbewirtschaftung als auch der Ausweisung von Kur- und Heilwäldern nach dem jeweiligen Landeswaldrecht als Orientierung dienen und zugleich die Qualität präventiver und therapeutischer Angebote sichern.

Förderung von Vernetzung und Dialog

Die Klinik Wartenberg fördert die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis durch die regelmäßig stattfindenden Wartenberger Waldtherapie Kongresse als Basis für den interdisziplinären Dialog (Termin 2. Wartenberger Waldtherapie Kongress 23. und 24.04.2027). Ergänzend hierzu ist eine webbasierte Austausch- und Wissensdatenbank vorgesehen, um wissenschaftliche Ergebnisse, aktuelle Entwicklungen, Beispiele und Praxisimpulse nachhaltig zu bündeln und in der Breite zugänglich zu machen. Hierdurch soll eine strukturierte Plattform für Kontinuität, Vernetzung und Wissenstransfer zur Verfügung gestellt werden.

Herausstellen der gesellschaftlichen Relevanz

Entscheidungsträgerinnen und -träger sowie weitere relevante Akteurinnen und Akteure in Gesellschaft und Politik, insbesondere im Gesundheitswesen und bei Kostenträgern, sollen auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse über die vielfältigen Wirkungen und das Potenzial waldbezogener Interventionen informiert werden. Waldtherapie kann im präventiven wie auch im klinisch-therapeutischen Bereich als heilungsunterstützende integrative Maßnahme zur Gesundheitsvorsorge und Gesundheitserhaltung in Betracht kommen; mögliche gesundheitsökonomische Effekte sind dabei wissenschaftlich zu prüfen. Zur Umsetzung entsprechender Studien und Projekte möchten wir mit öffentlichen, gemeinnützigen und unabhängigen Förderinstitutionen zusammenarbeiten. Die Allianz verpflichtet sich zu transparenter Kommunikation, wissenschaftlicher Unabhängigkeit und einem verantwortungsvollen Umgang mit möglichen Interessenkonflikten.

Zusammenfassung der Leitsätze

- Stärkung der Funktion des Waldes in den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention, Therapie und Rehabilitation
- Unterstützung evidenzbasierter Forschung unter anderem durch kooperative Studien und Forschungsprojekte sowie Übertragung der Ergebnisse in die Praxis

- Förderung des inter- und transdisziplinären Austauschs zwischen Wissenschaft und Praxis unterschiedlicher Fachdisziplinen sowie mit weiteren relevanten gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren
- Spezifische Vernetzung und Zusammenarbeit im D-A-CH-Raum
- Aufbau einer gemeinsamen Wissens- und Austauschstruktur für Wissenschaft und Praxis
- Verdeutlichung der Interdependenz von Waldgesundheit und menschlicher Gesundheit im Sinne von Planetary Health mit Aufklärung von Gesellschaft und Politik
- Berücksichtigung von Transparenz und Patientensicherheit sowie der weiteren Funktionen und Leistungen des Waldes

Schlussbemerkung

Die Allianz für den Wald als Gesundheitsquelle möchte das große Potenzial des Waldes als zukunftsweisende Gesundheitsressource stärken. Sie will dazu beitragen, waldbezogene Interventionen wissenschaftlich weiter zu fundieren, fachlich zu vernetzen und in geeigneten Versorgungsbereichen nachhaltig zu verankern. Zudem sollen Gesellschaft und Politik über das gesundheitsökonomische Potenzial waldbezogener Interventionen informiert werden.